

## Spurensuche in Vaters Viertel

### Edzard Reuter besuchte die Ernst-Reuter-Siedlung in Wedding

Horst Heinrich hat extra einen Fotoapparat mitgebracht. Daß er das noch erleben darf: Edzard Reuter, Ex-Daimler-Chef und Sohn des einstigen Regierenden Bürgermeistermeisters Ernst Reuter, besucht Heinrichs Wohnsiedlung. Die Siedlung nahe der Bernauer Straße in Wedding ist nach dem legendären Regierungschef benannt. Horst Heinrich, der bald siebzig wird, bezeichnet sich als "den langjährigsten Mieter" in dieser Siedlung. Er hat Ernst Reuter noch gesehen, als dieser den Grundstein für das Viertel gelegt hat im Jahr 1953. Damals mußte Heinrich, Turbinenbauer bei AEG, heiraten, um hier eine Wohnung zu bekommen.

Am Dienstag nun hat Edzard Reuter einen Abstecher in die Siedlung gemacht, um sich anzuschauen, was sein Vater damals aus dem Boden hat stampfen lassen. Es war die erste Wohnsiedlung nach dem Krieg, die in dieser Form für den sozialen Wohnungsbau in West-Berlin errichtet wurde. Die "Neue Thomashof Grundstücksgesellschaft" verwaltet dort heute rund 430 Wohnungen, unter anderem in einem 15stöckigen Hochhaus. Inzwischen wachsen zwischen den Betonklötzen riesige Birken und Ahorne. Es gibt einen Spielplatz und ein Schild, das Hunden verbietet, auf den Rasen zu machen. Das sei eine grüne Oase hier, kaum zu glauben, daß man in der Stadt sei, sagt Heinrich, der sich dem Besuchertroß um Reuter angeschlossen hat. Dieser hört sich das an. "Wie viele ältere Mieter gibt es eigentlich hier?" fragt Reuter. "Hier wohnen viele Alte. Aber niemand will raus", sagt Heinrich.

"Siebenmarksechzig kalt, das ist billig", begründet der Mann von der Grundstücksgesellschaft. "Heute ist sozialer Wohnungsbau teurer", ergänzt **Bernd Schimmler**. Der Weddingener Baustadtrat hat sich für den Reuter-Besuch extra frei genommen. "Da zahlt man locker mal 1 800 Mark für drei Zimmer."

"Multikulti haben wir jetzt auch", fällt Heinrich noch ein. "Aber diese Leute können sich jetzt benehmen." Die Wohnungsbaugesellschaft achte drauf, wer einzieht. Und die Mieter passen aufeinander auf, stellt ein Hausmeister fest.

Alle sind zufrieden mit der Ernst-Reuter-Siedlung. Selbst die beiden Rentnerinnen, die Reuters Rundgang vom Balkon aus verfolgen und deren Fenster allmählich undicht werden. Hier scheint die Welt zumindest heiler als in anderen Siedlungen. Reuter und sein Begleittrio ziehen an einer gerade erst wärmegeämmten Fassade vorbei, die schon wieder graffitibeschmiert ist, hin zu einem Garten. Die Bewohner eines Viergeschossers haben den Rasen gemäht und ein Teehäuschen aufgestellt. Hinter einer Konifere lugt ein Gartenzwerg hervor.

Edzard Reuter zeigt sich beeindruckt. "Hier kann man sich so richtig wohl fühlen", sagt er, als er sich verabschiedet. Der Mann von der Grundstücksgesellschaft sagt: "Wir hoffen, daß wir dem Namen Ihres Vaters alle Ehre machen."

Berliner Zeitung vom 22.07.1998